

«Ja, ich bin bereit – und zwar ohne Vorbehalte»

Die FDP-Nationalrätin Doris Fiala will Zürcher Stadträtin werden.

Silvio Temperli

«Das schönste Exekutivamt in der Schweiz.» Und: «Ich fände es schön, mich wieder vermehrt für meine Heimatstadt einzusetzen.» Mit diesen Worten hat Doris Fiala (FDP) kürzlich in diversen Medien ihr Interesse an einem Sitz in der Zürcher Stadtregierung kundgetan. Mehr nicht. Ein unmissverständliches «Ja, ich will» blieb bisher aus. Nun sagt die Nationalrätin und neue Präsidentin der FDP Frauen Schweiz erstmals: «Ja, ich bin bereit, ich stehe meiner Partei vorbehaltlos zur Verfügung.» Sie sei inzwischen auch von der Findungskommission «auf Herz und Nieren» geprüft worden.

Fiala unterstreicht, dass ihr trotz Prominentenstatus ein harter Wahlkampf – «ein Marathonlauf» – bevorstünde, falls sie von der FDP ins Rennen geschickt würde. Auch wenn sie aus der Bevölkerung viel Rückhalt spüre, seien nebst Visibilität primär der «Leistungsausweis» und «grosses persönliches Engagement sowie Glaubwürdigkeit» entscheidend. Auch den Frauenbonus will Fiala nicht überbewertet sehen. «Ich muss mich dem Wettbewerb genauso stellen, wie das auch ein Mann tun muss. Und ganz oben wird die Luft für alle dünn.»

Duell mit Gemeinderat Baumer?

Vor sechzehn Jahren hatte Doris Fiala einen solchen Wettbewerb im partei-internen Nominationsverfahren verloren. Sie scheiterte 2001 in der Ausmar- chung gegen Andres Türlér, der sich 2018 aus dem Stadtrat zurückziehen wird. Jetzt ist Fiala entschlossen, für die FDP diesen Sitz zu verteidigen.

Warum nur zögerte sie derart lange, bis sie Klarheit über ihre Bewerbung

längst angemeldet. Am selben Tag, als Andres Türlér seinen Rückzug aus der Politik bekannt gegeben hatte, brachte sich Baumer in Position, indem er twit- terte: «Danke Andres Türlér für deine erfolgreiche Arbeit im Stadtrat. Ja, ich würde sie gerne weiterführen.»

Enger Kreis diskutiert Ticket

Obs tatsächlich zum Duell Fiala gegen Baumer kommt, ist noch unklar. Oberstes Ziel der bürgerlichen Verbündeten bleibt nach wie vor, mit einem gemein- samen Fünfticket aus Vertretern der FDP, SVP und CVP das rot-grün domi- nierte Stadtratsgremium anzugreifen – inklusive der Unterstützung der Wirt- schaftsverbände. Die Zusammensetzung des Tickets wird in der FDP derzeit in einem engen Kreis diskutiert. Alle mög- lichen Szenarien kommen zur Sprache, auch jene Variante, dass der Freisinn in einer Dreierformation den Wahlkampf bestreiten könnte. Mit Tiefbauvorsteher Filippo Leutenegger, der sich der Wie- derwahl stellt, mit dem 47-jährigen Ge- meinderat Michael Baumer sowie mit der 60-jährigen Nationalrätin Fiala. Sie sagt: «Ich mache in jeder Formation mit, ob in einer Dreier- oder in einer Zweier- vertretung. Das Ticket hat keinen Ein- fluss auf meine Bewerbung.»

Auf dem bürgerlichen Ticket gibt es eigentlich nur Platz für zwei Freisinnige, weshalb ausgerechnet die SVP, die wäh- lerstärkste Partei, bloss mit einer Kandi- datur auf dem Ticket vertreten sein könnte. Über die Konstellation des bür- gerlichen Pakets haben bis anhin keine parteiübergreifenden Gespräche statt- gefunden. Aus diesem Grunde will SVP- Stadtparteipräsident und Nationalrat Mauro Tuena die potenzielle FDP- Dreierkandidatur nicht kommentieren. Er sagt bloss: «Jede Partei hat die Frei- heit, sich Überlegungen zu machen. Das tun wir ja auch.» In der Tat hat die SVP bis heute nicht bekannt gegeben, ob sie mit zwei Bewerbungen oder eventuell nur mit einer in den Wahlkampf steigen wird. Zurzeit, so Tuena, sei man in der «Entscheidungsphase».

Gelassen nimmt es derweil die CVP, die sich im bürgerlichen Verbund den Sitz des abtretenden Schul- und Sport- vorstehers Gerold Lauber sichern will. Stadtparteipräsident Markus Hunger- bühler sagt: «Je zwei Kandidaturen aus der FDP und der SVP sowie eine CVP- Vertretung ist für mich die ideale Lö- sung, die die Parteistärken widerspie- gelt und sich glaubwürdig verkaufen lässt.» Hungerbühler, selber mit Ambi- tionen auf ein Stadtratsmandat, glaubt, dass sich das bürgerliche Lager letztlich auf die «bewährte Formel» einigen werde, wie 2014. In diese Richtung denkt auch Gemeinderätin Ursula Ut- tinger, die ehemalige Präsidentin der FDP-Frauen Stadt Zürich: «Ich bevor- zuge ein gemischtes Doppel, mit Fiala und Leutenegger im Verbund mit SVP und CVP. Das hat bei den letzten Re- gierungsratswahlen bestens funktioniert.»



Nach der Hausdurchsuchung in Jürg Jegges Riegelhaus in Rorbass rätselt das Dorf über seine Taten. Foto: Reto Oeschger

Fall Jegge: Rorbass wundert sich nach der Razzia

Tage nach der Razzia im Haus von Jürg Jegge gibt es in Rorbass nur ein Thema: seinen Fall. Den Dorfleuten will die Geschichte nicht in den Kopf.

Rafaela Roth und Mario Stäuble
Rorbass

Die Rorbasser sind vorsichtig. Vor- schnell urteilen will hier keiner. Die Raz- zia im kleinen Riegelhäuschen an der Töss, mitten im Dorfzentrum, konnte aber niemand ignorieren. Am Dienstag fuhren mehrere Fahrzeuge vor dem Haus des 73-jährigen Jürg Jegge vor. Die Fahnder warteten zunächst im Hausein- gang, später konnten Passanten beob- achten, wie sich ein Schlüsseldienst an der Haustür zu schaffen machte. Dann begannen die Beamten, Beweismaterial aus dem Haus zu tragen. Dies bestätigte die Zürcher Oberstaatsanwaltschaft am Donnerstag gegenüber dem TA.

Jürg Jegge selber war offenbar nicht zu Hause. Sowieso wurde er seit der Buchveröffentlichung Anfang letzter Woche kaum mehr im Dorf gesehen. Sein Auto, das er in der Garage der Ge- meindeverwaltung parkierte, ist ver- schwunden. Festgenommen wurde Jürg Jegge nicht, er sei auch nicht zur Verhaf- tung ausgeschrieben, sagt Corinne Bou- vard, Sprecherin der Zürcher Ober- staatsanwaltschaft. Er wurde jedoch zu einer Einvernahme vorgeladen. Obwohl bislang kein formelles Strafverfahren

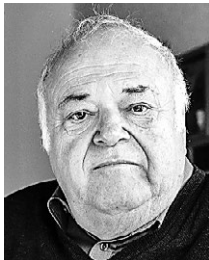
gegen den Pädagogen Jürg Jegge eröffnet worden sei, habe die Justiz laut Wei- sungen der Oberstaatsanwaltschaft die Möglichkeit, «sichernde Massnahmen» durchzuführen, die «keinen Aufschub ertragen», sagt Bouvard. Weil Jürg Jegge früher als Lehrer eine Amtsperson ver- körpern habe, stelle sich zudem die Frage, ob die Justiz zum Start eines for- mellen Verfahrens eine Ermächtigung des Zürcher Obergerichts benötige. Jürg Jegge und sein Anwalt waren für den TA nicht zu erreichen.

Ein freundlicher Dorfbewohner

Die Beamten hätten lange gesucht in dem Häuschen, weiss man in der Ror- basser Nachbarschaft. Doch eine Woche später sei es ja sowieso zu spät, um Be- weise zu finden, meint eine ältere Frau, die anonym bleiben möchte. Aber wenn die Polizei komme, müsse wohl etwas dran sein am Ganzen. «Im Dorf geht die Geschichte niemandem in den Kopf.» Die Meinungen sind geteilt. Einige ver- weisen auf die guten Dinge, die der be- kannte Pädagoge gemacht habe, andere finden, dass er sich wohl nie mehr bli- cken lassen könne. «Jegge war immer ein aussergewöhnlich freundlicher Dorf- bewohner. Er grüsste alle, verneigte sich fast beim Hallosagen», sagt eine Frau.

Auch ein anderer Rorbasser will sich nicht vorschnell auf eine Seite schlagen: «Man kennt ja Opfer und Täter, soll man den einen jetzt nicht mehr grüssen?», fragt er. Man sei im Dorf schon davon ausgegangen, dass er homosexuell sei, aber an so was habe keiner gedacht.

Der Nachbarin erscheinen die Buben- besuche im Riegelhäuschen, die sie jah- relang beobachtet hatte, jetzt in einem anderen Licht: «Er war ja Lehrer, ich dachte an Nachhilfe.» Die Besuche hät- ten vor etwa 15 Jahren aufgehört. Die Freundin der Frau holt flugs ein Buch und zitiert aus Jegges «8424 Embrach – unser Versuch dort zu leben» von 1982.



Jürg Jegge
Pädagoge

«Irgendein Buch von Jegge hat hier je- der», sagt sie. Auf Seite 30 beschreibt Jegge, wie er zu einem Schüler sagt: «Schau, Moritz, wenn man jemand an- deren anfasst, muss der einverstanden sein.» Das komme einem jetzt komisch vor, sagt die Frau, klappt das Buch zu. «Aber trotzdem», einige der Männer seien ja keine Kinder mehr gewesen.

Gleich neben Jegges Haus hat die Stif- tung Märtplatz Wohnungen für Jugendl- iche gemietet, die bei ihnen eine Ausbil- dung machen. Eine ist heute unbe- wohnt, die andere wurde im Sommer 2015 gekündigt. Manchmal habe Jegge schon einen in seine Wohnung in Wien eingeladen, sagt die Frau. Die seien ja freiwillig mit. Man wisse ja nie.

Anzeige

Verrechnung über ihren Konzessionär

I d'diga muesch higa!

OSTERAKTION

- ✓ 12% Rabatt auf jeden Einkauf garantiert!
- ✓ Bis 8% Zusatzrabatt auf alle Glückskäfer-Modelle
- ✓ **Karsamstag 09.00 – 16.00 Uhr**
- ✓ **Ostermontag 11.00 – 16.00 Uhr** (Filialen mit *)

1023 Crissier/VD	8854 Galgenen/SZ*	4133 Pratteln/BL
8953 Dietikon/ZH	1763 Granges-Paccot/FR*	9532 Rickenbach b. Wil/TG
8600 Dübendorf/ZH	4614 Hägendorf/SO*	Info-Service 055 450 55 55
6032 Emmen/LU*	3421 Lyssach/BE*	www.diga.ch

Vorbeikommen und sparen!